

Der Eis-Säugling

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

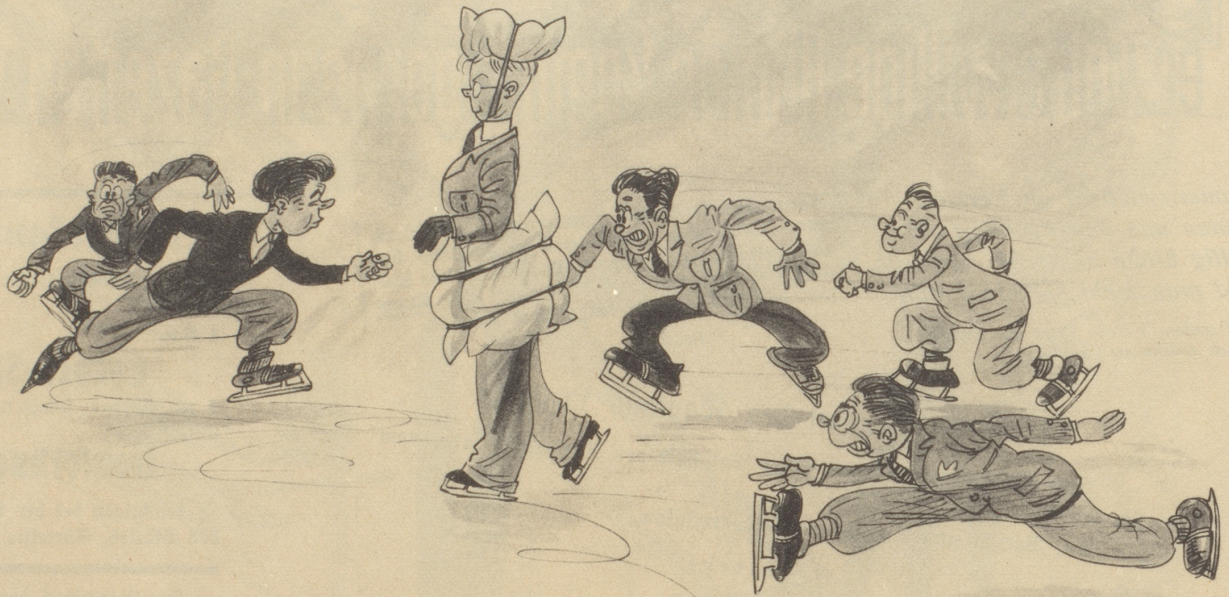
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



vib

Der Eis-Säugling

Drei Minuten...

Obwohl Herr Schünzel äußerst sparsam war und jeden Luxus wie die Sünde mied, hatte er, bevor er in die Ferien gegangen war, seiner Frau Emilie gesagt: «Und morgen abend rufe mich im Hotel an. Drei Minuten. Aber bestimmt nicht länger. Denn das viele Auswärts-telefonieren führt zu nichts. Und das Qualschen noch weniger. Und bitte, nach sechs, weil es dann die ermäßigte Taxe gibt. Also, sagen wir, genau ein Viertel nach sechs. Damit ich bereit bin, und es keinen unnötigen Zeitverlust gibt.»

Gleichgültige Gespräche führte Herr Schünzel nicht nach auswärts. Aber der kleine Ernst lag gerade mit Halsschmerzen. Und von Artur sollte ein Brief mit sehr wichtigen Mitteilungen eintreffen. Und Emilie wollte morgen ihr Herz vom Hausarzt ansehen lassen. Und für alles das zusammengenommen konnte man schon drei Minuten Ferngespräch opfern.

Herr Schünzel hatte überall im Hotel ange-sagt, daß er für ein Viertel nach sechs ein Telefongespräch aus der Stadt erwarte. Und man möchte ihn nur ums Himmelswillen sofort ins Zimmer hinauf verbinden. Damit von den drei Minuten ...

Um sechs saß Herr Schünzel bereits vor dem Apparat. Und er dachte, wie merkwürdig es sei, auch einmal ein Gespräch für eine bestimmte Minute zu erwarten; sonst kommen sie immer nur, wenn man sie am wenigsten haben will.

Und er memorierte sich das, was er Emilie sagen — oder vielmehr fragen — wollte wie ein Schauspieler. Drei Minuten sind keine lange Zeit. Wenn man da alles an Fragen und Antworten hineinpressen will, muß man schon verteuftelt geschickt sein. Wenn es heißt: Nütze das Leben!, um wieviel mehr sollte es heißen: Nütze das Ferngespräch!, ging es Herrn Schünzel so zwischendurch in den Gedanken herum.

Er memorierte also: «Mir geht's gut, Emilie.» Nein, Emilie wollte er nicht sagen. Es ist ein langer Name, der einige Zeit beansprucht. Wenn seine Frau Grif hieße... Aber Emilie ein paar Mal wiederholt sind schon fast drei Minuten. Also: «Mir geht's gut... Und Ernstli? Was macht sein Hals?» Nein, falsch. In einem Satz ist das besser gefragt: «Was macht der

Hals vom Ernstli?» Oder noch besser, kürzer und grammatikalisch richtiger: «Was macht Ernstlis Hals?» Ein ganzes, kostbares Wort gespart.

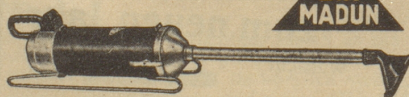
Darauf mußte dann eine Antwort erfolgen. Hoffentlich: «Gut.» Emilie war ein bißchen redselig. Darin lag eine gewisse Gefahr. Zuhause kosteten die Sprechminuten nichts. Aber im Ferngespräch... Herr Schünzel machte sich Vorwürfe, Emilie nicht knappste Ausdrucksweise aufgetragen zu haben.

«Wie hat der Arzt dein Herz gefunden?...» Darauf würde nun bestimmt eine etwas längere Antwort erfolgen. Er kannte Emilie, wenn es um ihre Gesundheit ging. Aber er hatte ja noch die Möglichkeit, ihr ins Wort zu fallen: «Und Artur? Was schreibt er in seinem Brief?» Jetzt mußte sie ihm die betreffende Stelle vorlesen. Rasch vorlesen. Aber immerhin noch verständlich. Emilie übersprudelte sich leider manchmal beim Sprechen. Und dann mußte sie die ganze Stelle noch einmal lesen. Und hoffentlich hatte sie ihr Glas rechtzeitig vorbereitet. Sie las in letzter Zeit schon ein bißchen schlecht ohne Glas. Und im Vorzimmer, wo das Telefon hängt, ist es dunkel.

Ja, also, dann mußte er, wenn die drei Minuten noch nicht um waren, auch etwas von

STAUBSAUGER
SISSACH

SIX
MADUN



An Komfort ist man gewöhnt,
Man kocht elektrisch und man föhnt.
Doch man entstaubt, 's ist oportun,
Elektrisch nur mit SIX MADUN!

Hau ihn ab! GAMPER
Besser gehts mit dem elektr. Trockenrasier-Apparat
Rabaldo
SUPER dem Direktschneider!
FABRIKANT: RABALDO GmbH, ZÜRICH 2

Amar
KOLA

Das wirkliche Kola-Getränk!